

- 8. Dez. 1937
30581

Dez. 1937

4. Jahr / Nr. 2



Gletscherspalten

aa

Mitteilungen für die Mitglieder der Sektion Rheinland-Köln des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins im Deutschen Bergsteigerverband (D R L)

Geschäftsstelle (Dienstags, Donnerstags und Freitags von 16 bis 19,30 Uhr): Alexianerstr. 43 pl. Fernruf 218240, Postscheck: Köln 3890

Vorträge

Freitag, den 10. Dezember 1937, Vortragssaal der Wolkenburg, 20.30 Uhr,
Probst Dr. Weingartner-Innsbruck: Südtirol und die deutsche Kultur;

Freitag, den 14. Januar 1938, Vortragssaal der Wolkenburg 20.30 Uhr,
Dr. A. Herzog, München: Wildbeobachtungen eines Bergsteigers und Bergjägers;

Freitag, den 28. Januar 1938, Hörsaal III der Universität 20.15 Uhr (gemeinsam mit der Gesellschaft für Erdkunde), **Dr. P. Fickeler, München: Im Innersten Kleinasien;**

Nochmals sei hingewiesen auf die ungewohnte Zeit, ein Viertel nach 8 Uhr und auf den Ort, Hörsaal III der Universität. Mitgliedskarten mitbringen, da Nichtmitglieder Eintrittsgeld bezahlen müssen.

Berichtsabende.

Freitag, den 7. Januar 1938, Kasinosaal der Wolkenburg 20.30 Uhr,
Georg Feuchter, Köln: Vom Fels der Dolomiten zum Eis der Bernina;

Freitag, den 11. Februar 1938, Kasinosaal der Wolkenburg 20.30 Uhr,
Dr. F. Dörrenhaus, Köln: Jugoslavien, Berge und Menschen in Altserbien und Mazedonien.

Gletscherspalte.

Nach allen Vorträgen, sowie an jedem sonstigen Freitagabend gemütliches Beisammensein in der Gletscherspalte. Um rege Beteiligung bittet die Sektion.

Wanderungen.

12. Dezember Dr. Prüssen-Meyer: Westerwald;
26. Dezember Krüper-Esser: Siebengebirge;
9. Januar Dr. Guericke - Dr. Beck: Neandertal;
23. Januar Henckel-Richter: Wasserburgen an der Erft;
6. Februar Brill-Esser: Wupperhöhen.

Die Wanderungen finden bei jedem Wetter statt. Die näheren Einzelheiten werden am jeweils vorhergehenden Freitag in der Gletscherspalte (Wolkenburg), sowie in den gewohnten Aushängen bekanntgegeben.

Jakob Esser, Wanderbaas, Deutz, Tempelstr. 4.

Turnen.

Das übliche Winterturnen hat wieder begonnen und findet jeden Mittwoch in der Schule Spichernstraße um 20 Uhr statt. Die Teilnahme ist nur für Sektionsmitglieder.

Jahresmarken 1938.

Die Jahresmarken 1938 sind gegen Ueberweisung oder Zahlung in der Geschäftsstelle schon jetzt erhältlich.

Der A- und B-Beitrag ist wie im vorigen Jahre (vorbehaltlich der Bestätigung durch die Hauptversammlung im Januar) RM 14.20 u. RM 7.—.

Das Eintrittsgeld für A-Mitglieder	RM 10.—
Das Eintrittsgeld für B-Mitglieder	RM 3.—
Ehefrauen-Ausweis	RM 3.—
Kinderausweise	RM 2.—
Jahrbücher für 1938	RM 4.—

Die Jahrbücher 1937 kommen Anfang Dezember zum Versand.

Die Jahresmarke 1937 hat bis einschl. Januar Gültigkeit; die Versicherung erlischt mit dem 31.12.1937.

Wanderbaas Köbes Esser - 75 Jahre.

Am 13. Oktober feierte unser allbekanntes und beliebtes Mitglied, Herr Jakob Esser, seinen 75. Geburtstag.

Am Festtage selbst hatte er sich allen Ovationen ent- und in die Stille der Eifelwälder zurückgezogen. Am darauffolgenden Freitag aber, 15. Oktober, stellte er sich wacker und herzlich dem Ansturm der Gratulanten beiderlei Geschlechts. Die Gletscherspalte war dicht gefüllt und „1935 er Deutz Tempelgäser Sonnenseite“ in rauhen Mengen sorgte für Steigerung der von Beginn ab frohen Stimmung.

Der Sektionsführer, Herr Amtsgerichtsdirektor Dr. Canetta, machte sich zu Aller Dolmetsch, als er Herrn Esser nicht nur die herzlichsten Glückwünsche aussprach, sondern auch den Dank für seine in langen Jahren der Sektion geleisteten Dienste.

In Wahrung des Erbes unseres unvergeßlichen Papa Weingärtner betretet seit dessen Tode Herr Esser unermüdlich die Gletscherspalte; kein Festausschuß ohne Köbes Esser als werktätigen Vorsitzenden. Im Vorstand, dem er seit 20 Jahren angehört, wird sein Urteil — immer geleitet von warmer Liebe zur Sektion und gesundem Menschenverstand — hochgeschätzt und was er, selbst der eifrigste Wanderer, als Wanderbaas für die Aufrechterhaltung und Durchführung der Wanderungen geleistet, bildet ein besonderes Ruhmesblatt.

Er möge uns daher in seiner erstaunlichen Frische und Rüstigkeit noch lange erhalten bleiben und darum auch an dieser Stelle nochmals „Vivat Köbes ad multos annos“!

G. L. R.

Prof. H. Kinzl, Innsbruck: Neue Fahrten in den peruanischen Anden. (1936).

Vortrag (gemeinsam mit der Gesellschaft für Erdkunde) am 5. November in der Universität.

Zu Beginn des Abends gab der Vorsitzende der Gesellschaft für Erdkunde zu Köln Professor Thorbecke der Freude Ausdruck über die Zusammenarbeit von Alpenverein und Gesellschaft für Erdkunde, die auch einer tatsächlichen inneren Verbindung entspricht. Gerade der Vortrag von Prof. Kinzl legte ja so beredt Zeugnis davon ab, wie sehr ein guter Geograph Bergsteiger sein muß und wieviel andererseits die Bergsteigerei aus geographischer Zielsetzung gewinnen kann. Wieder, wie schon bei der Cordillera Blanca Expedition des Alpenvereins im Jahre 1932, kam auch aus diesem Bericht über die Expedition des Jahres 1936 zum Ausdruck, wie einmütig und vorbildlich harmonisch bergsteigerisches Interesse und wissenschaftliches nebeneinander lebten, ohne daß im Gesamtergebnis der Unternehmung das eine mit dem andern jemals widerstritten hätte. Vier Sechstausender und ein Fünftausender, die erstmalig bezwungen wurden, zugleich die Kartenaufnahmen bisher fast völlig unbekannter Andengebiete, geographisch-morphologische, geologische, gletscherkundliche und aufschlußreiche meteorologische sowie altindianische siedlungskundliche Beobachtungen und Forschungsergebnisse legen Zeugnis ab von dieser einzigartigen Zusammenarbeit, die im Alpenverein seit Penck-Brückner zu dessen vornehmsten Traditionen gehören.

Außer dem Vortragenden nahmen an der Kundfahrt teil Dipl. Ing. Erwin Schneider und der Arlberger Schilehrer Arnold Awerzger. Diese kleine Arbeitsgruppe wandte sich im Mai 1936 zuerst in den nördlichen Abschnitt der Cordillera Blanca. Man sah in herrlichen Bildern die ungeheuer tief eingeschnittenen Täler dieses Gebirgstokes, deren schroffe Klammern an den Talausgängen jene oft unmittelbar unzugänglich machte, so daß man oft erst nach Ueberwindung ungeheurer Höhenunterschiede auf Umwegen in die Tallandschaften hineinkommt. Interessant waren die altindianischen Siedlungsspuren aus vorinkaischer Zeit, merkwürdige Kopfplastiken, seltsame Steinbauten. Erstiegen wurde der 5750 m hohe Nevado Champara und zwei Sechstausender der Quitoraju und der Pucahirca. Dann arbeitete die Expe-

dition in einem nur wenig bekannten Gebirge im Süden der Cordillera Blanca der Kordillere von Huayhuash, wo auf engem Raum fünf Sechstausender beisammenliegen. Uebersaus eindrucksvoll waren die Bilder dieses Bergzuges: der Kontrast des schmalen überaus steil und hart geformten Granitzuges und der weiten sanften Schieferformen, aus denen er heraussteigt. Zwei Sechstausender fielen (der Nevado Siulà und der Nevado Rasac). Hier wurde auch stereophotogrammetrisch eine genaue Karte dieses schönen Gebirges aufgenommen. Zuletzt besuchte man noch die südlichen Teile der Cordillera Blanca und entdeckte hier noch einen bisher unbekanntem Sechstausender, den Nevado Huantsàn.

Zum Schluß brachte Prof. Kinzl noch die Schilderung eines Besuches in die deutsche Kolonie Pozuzo im Urwald auf der Ostseite der Anden. Sie wurde 1857 von Tirolern und Moselländern gegründet. Trotz Malaria und trotz völliger Abgeschlossenheit von der übrigen deutschen Welt, ohne eigenen Schulunterricht in deutscher Sprache hat sich diese Kolonie bis heute deutsch erhalten. Diese deutschen bäuerlichen Ansiedler liefern schon in der dritten und vierten Generation den einzigartigen Nachweis, daß die Ansiedlung handarbeitender Weißer im tropischen Urwald unter gewissen Voraussetzungen möglich ist. Die ansprechenden Bilder der Siedlerfamilien mit ihrem zahlreichen gesund aussehenden Nachwuchs gaben den unmittelbaren Beweis, daß hier von Degeneration nicht die Rede sein kann.

Der Vortrag gefiel durch seine sympathische uns heute so notwendige Weltoffenheit, durch den Reichtum und die Vielseitigkeit des Stoffes und der Interessen, die er berührte, die in den schönen, klaren Lichtbildern bedröhten Ausdruck fand. Dem Redner, der sich gleich zu Anfang mit seinen Worten über das so schwer uns Reichsdeutschen zugängliche Tirol und die österreicherischen Alpen — dem Lande seiner Hauptarbeit — die Herzen der Zuhörer erobert hatte, dankte ein besonders herzlicher Beifall, der nicht zuletzt auch der Anerkennung der besonderen körperlichen und seelischen Leistung dieser Expedition galt.

Th. Odenwald, Köln: Bergfahrten 1937 im Berner Oberland und im Wallis.

Vortrag am 19. November.

Th. Odenwald, Köln, berichtete über Bergfahrten, die er im vergangenen Sommer als Leiter einer der vom Rheinisch-Westfälischen Bergsteiger-Gauverband veranstalteten Einführungsbergfahrten unternommen hat. Schlechtes Wetter ließ von den im Berner Oberland geplanten Unternehmungen nur die Besteigung des Finsteraarhorns zustande kommen. Sie wurde durch den beim Aufstieg herrschenden Sturm und die grimmige Kälte zu einer besonderen alpinen Leistung. Für die Wetterunbilden wurden die Bergsteiger im Wallis entschädigt. Hier konnten sie unter günstigeren Wetterverhältnissen zunächst sämtliche Gipfel des Monte-Rosa-Massivs besteigen. An einem herrlichen Sonnentag standen sie auf dem Gipfel des Breithorns. Zum Schluß führte Odenwald dann mit einem Kameraden noch eine Besteigung des Matterhorns durch, die durch Neuschnee und vereiste

Felsen nicht unerheblich erschwert war. Der Vortragende ließ in einer ansprechenden und gewinnenden Art die Zuhörer an Schwierigkeiten und Gefahren wie an den kleinen und heitern Erlebnissen des Bergsteigerlebens teilnehmen. Ausgezeichnete Bilder vermittelten einen lebendigen Eindruck der gewaltigen Hochgebirgswelt. Selten noch sah man solch prächtige Aufnahmen von Wolkenbildungen in und über den Bergen. Und doch können weder Bilder noch Worte eine Vorstellung geben von einem Schauspiel wie jenem, das sich den Bergsteigern auf der Hütte am Monte Rosa bot, als die Sonne über weißen Wolken und Gipfeln aufstieg und die ruhende Wolkendecke in ein wogendes Meer verwandelte. Erlebnisse solcher Art und Größe bilden den Lohn des Bergsteigers für alle Mühen und Gefahren, Entbehrungen und Unbequemlichkeiten.

Studienrat Gaul, Köln: Mit Schülern der Oberschule Lindenthal in den Bergen.

Berichtsabend am 29. Oktober 1937.

Studienrat Gaul führte einen Film vor, den er auf einer Studien- und Wanderfahrt mit Schülern der Lindenthaler Oberschule für Jungen durch Süddeutschland und Oesterreich gedreht hatte. Einleitend schilderte er an Hand von Lichtbildern den Ablauf der Fahrt, die zunächst nach Frankfurt, Würzburg, Bamberg, Nürnberg, Regensburg und Linz führte. Von hier ging es mit dem Dampfer nach Wien, ein recht kühnes Unterfangen, da der Gruppe über die Freigrenze hinaus keine Zahlungsmittel zur Verfügung standen. Das hat sie aber nicht gehindert, sich in Wien mehrere Tage aufzuhalten und von dort aus auch noch einen Abstecher in das Dachstein-Gebiet zu machen. 5 Tage Aufenthalt in Oesterreich mit den Schillingen, die man für 10 RM je Person erhält, ist schon eine Leistung. Die Gruppe setzte ihre Fahrt nach Berchtesgaden fort, wo das Haus des Führers, dessen Geburtsort Braunau im Laufe der Reise auch aufgesucht worden war, besonders reizte, fuhr über den Königsee und bestieg den Frundensee-Tauern. Danach ging es zu einem mehrtätigen Aufenthalt nach München. In Augsburg fand die Reise ihren Abschluß. Der wohlgelungene Film hatte die Erlebnisse und Eindrücke der lehr- und genußreichen Fahrt festgehalten. Vortrag und Film fanden in dem lebhaften Beifall der Zuhörer die verdiente Anerkennung.

Eduard Funk, Köln: Bergfahrten im Großglocknergebiet.

Berichtsabend am 12. 11. 1937.

Herr Eduard Funk konnte an dem Berichtsabend am 12. 11. 1937 bei Beginn seines Vortrages in einen dicht besetzten Saal blicken. F., der schon in früheren Jahren mehrfach über seine Bergfahrten berichtet hatte, verstand es auch diesmal wieder, seinen Zuhörern in recht anregender und allgemeinverständlicher Weise über seine im letzten Sommer ausgeführten Bergfahrten in der Groß-Glocknergruppe zu erzählen. An Hand zahlreicher eigenhändig gefertigter Aufnahmen führte er die Anwesenden von Zell a/See zum Hrch. Schwaigerhaus empor und dann über die leuchtenden glitzernden Firne, über die Gipfel des Gr.-Wiebachhorns, des Bratschenkopfes und der Glocknerin zur Oberwalderhütte am Gr.-Burgstall. Einige der von hier erreichbaren Gipfel mußten wegen der Ungunst des Wetters ausfallen. Von der Oberwalderhütte wurde zur Adlersruhe und zum Groß-Glockner aufgestiegen. Dicht am Gipfel kamen die Bergsteiger jedoch in Nebel und Schneegestöber, wodurch jede Aus- und Fernsicht vereitelt wurde. Als dann am nächsten Morgen das Wetter besser wurde, führte man kurz entschlossen einen zweiten Aufstieg durch, dem diesmal eine wundervolle Aussicht und eine herrliche Gipfelrast be-

schieden war. Ueber Heiligenblut reiste F. zu weiteren Bergfahrten in den Wilden Kaiser. Hierüber zu berichten, ließ die vorgerückte Stunde nicht zu. Wir hoffen jedoch, daß F. uns den Bericht über diese Fahrten nicht vorenthalten, vielmehr zu einem anderen Zeitpunkte darüber plaudern wird.

Treue zum DuOeAV.!

In den Nachrichten der Sektion „Hohenzollern“ des DuOeAV., Berlin, lesen wir nachfolgende Zeilen, die wohl wert sind, allgemeine Beachtung zu finden:

„Von hohen Idealen getragen, hat sich der DuOeAV. große Ziele gesetzt. Reine Liebe zu den Schönheiten der Berge und der große Gedanke, Nord und Süd ohne Unterschied des Standes zu vereinen und ihnen Wegbereiter zu sein in Gottes herrliche Bergwelt, war der Grundgedanke, der die gründenden Männer beseelte.

Der DuOeAV. hat gehalten, was er versprach. Durch emsiges Schaffen wurde das Bergland erschlossen, wurden Wege angelegt, und Schutzhütten erbaut. Unzähligen Menschen wurden die Berge durch den DuOeAV. zugänglich, sie fanden Erholung und Freude, Freude an dem Gottesfrieden dort auf den Höhen, an der goldenen, warmen Bergsonne, den schneebedeckten Gipfeln und den blumigen, grünen Matten. Menschen eines Stammes kamen einander näher, sie wurden Brüder, die einander verstanden und sich in enger Freundschaft zu gemeinsamem Tun verbanden.

So kam der DuOeAV. zu großer Blüte. Ein Verein, nicht zu vergleichen mit irgend einem anderen, sondern der DuOeAV., ist ein Gebilde der Edelsten und Besten, aus reiner Vaterlandsliebe und heiligstem Glauben entstanden. Heute zählt der DuOeAV. mit seiner großen Zahl Sektionen über 200 000 Mitglieder.

Leider sind sich viele Mitglieder nicht bewußt, daß es eine Ehre ist, diesem heiligen großen Bund anzugehören. Achtlos gehen Menschen mit dem Edelweiß aneinander vorüber und erwidern vielleicht nicht einmal einen gebotenen Gruß. Viele glauben, wenn sie ihren Beitrag zahlen, so haben sie ihre Pflicht erfüllt. Manche verfolgen wohl nur selbstsüchtige Ziele, indem sie sich durch den geringen Jahresbeitrag Vorteile in den Hütten erkaufen. An solchen Mitglieder kann aber dem DuOeAV. und seinen Sektionen nichts liegen. Wir brauchen Mitglieder, die erfüllt sind von der Liebe zu den Bergen und die bereit sind, dieser herrlichen Sache zu dienen und ihr Opfer zu bringen.

Unglaublich klingt es, wenn alte Mitglieder, die Jahre hindurch die Berge besucht haben, ihren Austritt aus dem DuOeAV. anmelden mit der Begründung, sie würden jetzt nicht mehr in die Berge gehen. Ja, wo bleiben da die Ideale? Ist denn der DuOeAV. nur für uns da, denken wir gar nicht an diejenigen, die da kommen werden? Sollen wir es nicht als heilige Pflicht betrachten, der Jugend all die Wunder zu erschließen, die wir selbst in den Bergen erleben durften? Ist die Freude, die man empfindet, nicht eine noch größere, wenn man anderen Freude machen kann?

Heilig ist die Kameradschaft, die die Bergsteiger verbindet, wenn sie auf hohem Fels nur auf sich angewiesen sind. Heilig sei die Liebe aller

Mitglieder zu ihrem DuOeAV. und die Bereitschaft, für ihn einzustehen. Ein jeder betätige sich in seiner Sektion freiwillig und gern. Die Versammlungen und Feste sind für alle Mitglieder; ein Herzensbedürfnis muß es sein, daran teilzunehmen und mitzuhelfen. Neue Mitglieder zu werben ist gleichfalls unbedingte Pflicht. Nur so kann eine Sektion und mit ihr der DuOeAV. blühen und weiter gedeihen.“

Von unserer Jugendgruppe.

„Gibt es euch überhaupt?“ — „Wenigstens hört und sieht man euch nicht!“

Aber wir sind da und glauben, daß es besser ist, wenig vom eigenen Tun zu sagen, als viel von sich reden zu machen, wenn einmal doch etwas geschehen ist.

Es findet sich immer ein guter Trupp am Treffpunkt ein, wenn es heißt: „Samstag/Sonntag Klettern in Hausen“. Natürlich mit Rädern. Die Bahnfahrt ist zu teuer. Mit Schaudern denken zwar einige noch an die letzte Fahrt, die bis Hausen über 4 Stunden dauerte, weil der Gegenwind so stark war, aber sie sind trotzdem da, fluchen wieder über den unvermeidlichen Gegenwind und denken doch schön an die rasende Rückfahrt am nächsten Tag. Und wenn die Römerstraße vor Zülpich überwunden ist, wenn es erst heißt Langendorf, Wollersheim, Vlaten, dann brauchen wir bloß noch über den Berg.

An den Karnevalstagen Anfang Februar haben wir in diesem Jahr mit dem feierlichen „Anklettern“ begonnen. Da sind uns zwar noch die Finger an den Griffen festgefroren, und in die eisige Falkenschlucht haben wir uns noch nicht hineingetraut. Dafür war dann auch am Abend die „Zulage“ zum Tee besonders stark. Anfang März haben schon einige Unentwegte in der Rur gebadet, und dann konnten wir auch bald in der Höhle schlafen. So sind wir in diesem Jahr 12 mal über zwei, und dreimal über drei Tage zum Klettern gefahren, und am letzten Sonntag war noch nicht „Abklettern“. Man friert schon tüchtig, wenn man einen über die Exelsiorwand sichern muß. Und beim Abseilen werden auch nur einige Körperteile warm. Aber im vorigen Jahr sind wir erst im Dezember abgeklettert. Es heißt immer wieder üben, üben! Zünftler Reiß hinauf, Stieg abseilen. Margarethenwand hinauf, Schmitzrinne hinunter. Exelsiorwand hinauf und hinunter. Blenser Wand. Falkenschlucht, Eisebeiß, Jungmannriß und alle anderen sind wir geklettert. In den endlosen Kaminen bei Nideggen haben wir geschwitzt und den Knieschlacker kennen gelernt. Den Räuber aber hat der Kleinste bisher noch am besten gepackt.

Dafür durfte er auch dabei sein, als die 6 Mann für die Große Zinne ausgesucht wurden. Nur wer oft in Hausen geklettert ist, kann damit rechnen, daß er im Sommer mit auf die Gipfel darf.

Jeden Sommer sind wir die Ferien unterwegs: in Oesterreich, in der Schweiz und immer wieder in Südtirol. Am Aletschgletscher waren wir und an der Pasterze, in den Dolomiten und in den Zillertalern. Auf der Marmolata haben wir gerastet, bis die Wolken über die Nordwand heraufzogen. Auf den Hochpfeiler sind wir über die Gipfelwächte hinauf, trotzdem die Wolken über den Gipfel zogen und haben oben auf der Grenze von Nord- und Südtirol gestanden und nach allen Seiten bis zu den Grenzen Tirols sehen können, zum Karwendel und zu den Dolomiten, zum Groß-Glockner und Groß-Venediger. Wie fabelhaft aber war die Aussicht von der Cima di Tosa nach dem Gewitter am Vorabend, das uns eine Stunde unter der Hütte überrascht und bis auf die Haut durchnäßt hatte. Das sind Augenblicke, die der köstliche Preis sind für die mühseligen 55 km nach Hausen.

Oder soll ich noch von den Erlebnissen unter den Bergen erzählen? Von sternklaren Nächten unter dem Rosengarten, vom Lagerfeuer im Anblick der Zufallspitze, vom Blick auf den Wein- und Obstgarten des Etschtals von Schloß Tirol, vom Tscheggberg oder vom Gantkofell. Oder von den deutschen Bauern in Macugnaga am Monte Rosa und in Bladen, von dem Sennhirten am Sellajoch, von

den bedächtigen Bauern im Sarntal und den fröhlichen Bauern im Ueberetsch, von all der Not und dem Leiden Südtirols! Doch davon ein anderes Mal.

Selbstverständlich, daß wir jeden Winter zum Schilaufen fahren. Dieses Jahr geht es wieder ins Allgäu. Ostern haben wir auf der Seiser Alm unter dem Plattkofel eine kleine Almhütte ganz für uns gehabt. Jeden Abend hatte unser „Klempner“ bei Petroleumlicht Schispitzen anzunageln, bis das Blech und die Nägel ausgingen. Denn jeden Nachmittag gab es Pappschnee. Da war der Schnee bei der Ueberfahrt ins Sarntal von der Klausener Hütte aus doch besser gewesen, wenn uns auf dem Joch auch ein ganz tüchtiger Schneesturm überraschte.

Und wenn dann wirklich im Januar und Februar im Sauerland oder in der Eifel Schnee fallen — und liegen bleiben sollte, dann sind wir sicher in Winterberg oder Hollerath zu treffen.

K. W. Bartels.

Oesterreichs Bergwelt und Bergvolk.

Unter diesem Titel brachte der Tyrolia Verlag in Innsbruck von Dr. Moser ein Buch von besonderer Schönheit und Gestalt heraus. Wir besitzen schon viele Bilderbücher und Prachtwerke über Oesterreich. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, das Sehenswerte in ausgewählt schöner Darstellung und die Spitzen der landschaftlichen und baulichen Schönheit des Landes in möglichster Vollständigkeit zu bringen. Dieses Buch will anderes. Es will die Seele Oesterreichs zu uns sprechen lassen. Die Seele dieses Landes, die sich gewiß offenbart auch im schlechthin Sehenswürdigsten in hohen Bergen und großen Städten, die uns aber erst dann ganz nahe kommt, wenn wir auch an den kleinen Dingen des bäuerlichen und natürlichen Alltags nicht vorbeigehen und deren stille Schönheit erkennen. Gerade die Hohen Berge verleiten die Vielzuvielen der Auch-Bergsteiger nur zu leicht dazu, ihre Größe in der metrischen Höhe zu sehen. Das ist das sympathische an diesem Buch, daß dessen prachtvolle Bildtafeln, das Kleine und darum aber nicht minder seelenhafte einzufangen verstanden: die auf der Hochweide zusammengeduckte Schafherde, den vereisten Brunnen, die alte Truhe, den alten Backofen, das einfache Kreuz auf dem Friedhof. Wir sehen die Bauern bei der Arbeit und beim Fest, die Zeugnisse ihres Glaubens und ihres Lebens in den Hohen Bergen, die selbstverständlich in prachtvollen Bildern auch vertreten sind. Die Auslese des heutigen österreichischen Schrifttums hat zu diesen einzigartig ergreifenden Bildern Beiträge in Prosa und Lyrik geliefert. Wir lesen Namen wie Waggerl, Oberkofler, Leitgeb. Erschütternd aus dem seltenen Zusammenklang des Gehalts von Wort und Bild Oesterreichs spricht uns die unerschrockene Selbstverständlichkeit an, mit der dieses Buch in die Seele Oesterreichs auch die des verlorenen Südtirols einbezieht. Wer einem lieben Menschen etwas Besonderes auf den weihnachtlichen Gabentisch legen will, der greife zu diesem tiefen Buch.

Land hinter der Landkarte.

Wie war es doch einst, da wir die erste Landkarte zu Gesicht bekamen: grün die Ebene, blau die Flußlinien, braun die Bergrücken, rot oder schwarz die Namen, Namen, Namen. Und die hatten wir auwendig zu lernen. Wollten wir aber mehr wissen über die grünen Ebenen, die blauen Flußlinien, die braunen Bergrücken, die roten und schwarzen Namen, dann war guter Rat teuer. Wer besaß wohl all die Bücher, die dazu notwendig gewesen wären? Nicht einmal unsere Schulbibliothek konnte damit aufwarten.

Jetzt ist das mit einem Schlag anders geworden. Der Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig bringt einen einzigen Bibliotheksband heraus: „Der Brockhaus Atlas“* genannt. Und schon der Untertitel dieses Werkes schlägt den Vorhang auseinander, der den Blick frei gibt auf die ganze großartige Bühne, so nun vor uns aufgebaut liegt: „Die Welt in Bild und Karte“.

Doch halt — wußten wir früher etwas von Landhöhen und Meerestiefen, auf der Karte in abgetönten Farben wiedergegeben? Und schon sind prächtige Bildauschnitte als Vergleichsmöglichkeit da zur Karte ehemaliger und heutiger Vereisung: ein Mündungsarm des Mississippi am Golf von Mexiko steht gegenüber einer Felsküste in Schottland oder einer Dünenlandschaft in der Wüste Sahara.

Plötzlich ist das gar kein „Atlas“ mehr, es ist ein Fahrplan und Fremdenführer zugleich. Bitte, Sie können sich unterrichten über Luftdruck und Winde, über Meeresnutzung und Seefischerei, Sie können genau das Schema des Luftkreislaufes verfolgen, und die ganze große Welt preßt sich zusammen in ein einziges Buch.

Es war ein genialer Einfall, ein solches Buch zu machen, mit dem man sozusagen stündlich und unabhängig von Ferien oder Devisenstellen seine Weltreise antreten kann. Sie lassen sich sogar beliebig abbrechen, wenn etwa der Ruf der gestrengen Hausfrau ertönt: „Das Essen wartet auf dem Tisch!“ Eben saßen Sie noch im Hundeschlittengespann in den polaren Gebieten Kanadas oder auf einer chinesischen Dschunke, durch den Kaiserkanal gleitend, Sie fuhrten auch meinetwegen im Bild auf der Reichsautobahn im schönen, geliebten Deutschland oder wollten auch eben noch mit einem Postflugzeug des Südamerikadienstes vom Flugstützpunkt „Schwabenland“ im Atlantischen Ozean aus starten — da klappen Sie den „Brockhaus Atlas“ zu und nehmen ihn unter den Arm gleich mit zum Mittagessen.

Doch der Sohn hat heute in der Schule vom heldenhaften Kampf des Deutschtums im Ausland erfahren. Und da wird die Suppe kalt, denn hier zeigen Sie ihrem Jungen eine Karte, auf der alle deutschen Volksgruppen in der Welt eingezeichnet sind. Die Bilder jedoch sprechen mehr als Worte: eine Dorfstraße aus Klein-Lomnitz in der deutschen Sprachinsel der Zips (Tschechoslowakei) oder die Universität von Dorpat in Estland, einst Mittelpunkt deutsch-baltischen Geisteslebens. Sie können Ihrem Jungen Bild und Antlitz der ganzen Welt zeigen mit Geschichts- und Vorgeschichtskarten, mit zahlreichen Sonderdarstellungen zur Erdgeschichte, aus Wirtschafts-, Tier- und Pflanzenwelt, über Bodenschätze, über religiöse Bekenntnisse und Rassenverbreitung.

Es ist ein herrliches Werk, wie es mit der Sauberkeit des Druckes, mit der klaren Uebersicht der Hauptreisegebiete (Maßstab 1 : 250 000), mit den 670 Erdkunde-, Geschichts- und Sonderkarten, mit den erläuternden 840 Bildern und mit seinem umfassenden Namenverzeichnis halt nur ein deutscher Verlag herausbringen kann. Ein Werk, das einen jungen Menschen mit seinem aufgeschlossenen Sinn ebenso mitreißen muß, wie es den Gelehrten, Wissenschaftler, Kaufmann oder Industriellen zum Studium zwingt.

Stadt und Dorf, Land und Volk im eignen Vaterland und auf der ganzen Welt geben sich hier ihr Stelldichein zum Vergleich und zur Parade aller fünf Weltteile aus Geschichte und Gegenwart. Ein Werk, das Unterhaltung und Wissen auf vollendete Art in sich vereinigt. Ein Werk, das im Zeichen des Aufbaues Deutschlands nach vier Jahren eine Kulturtat bedeutet.

Heinrich Zerkaulen.

* „Der Brockhaus Atlas“. Die Welt in Bild und Karte. Ganzleinen RM 20.—, Halbleder RM 24.— (Sonderausgabe als Atlasband des „Neuen Brockhaus“ für die Bezüher dieses Werkes bis zur Aufhebung des ermäßigten Vorbestellpreises RM 18.— in Ganzleinen, RM 22.— in Halbleder).

Bücher für des Bergfreundes Weihnachtstisch.

Romane.

„Das verschenkte Leben“ von Richard Billinger (S. Fischer Verlag, Berlin W, RM 5.80 bzw. 4.80). Daß man seinen Schatten verschenken kann, wissen wir. Das Leben dem Bösen zu verschenken ist schwerer. Aber man kann auch das.

Das Böse tritt uns in mannigfacher Gestalt entgegen. Warum soll es sich nicht in einem ungarischen Gutsverwalter verkörpern, der katzenhaft geschmeidig, unangreifbar höflich, unheimlich und undurchdringlich die Menschen in seinen Bann zieht und verdirbt? Und warum soll nicht ein junger, gesunder und strahlend schöner Mann diesem Bösen sein Leben schenken, um damit das verfallene Leben seiner Mutter einzulösen? Der junge Mann war Zirkusreiter, ein tragisches Geschick verleidete ihm den Beruf, so kehrte er wie der verlorene Sohn wieder zurück in seine fruchtbare Heimat am Inn um ein neues Leben zu beginnen. Da tritt ihm der Böse entgegen und er verschenkt sein Leben, versiecht und verwelkt, wie von einem Gifthauch getroffen. Pedro Klingsor ist nicht krank aber doch unrettbar verloren. Nicht die Liebe zu einer schönen Frau kann ihm sein Leben zurückgeben und nicht der Versuch seinen Beruf wieder aufzunehmen. Denn wer sein Leben verschenkt, ist dem Tode schon anheimgegeben, wird für keinen Dienst auf dieser Erde taugen. Diesem gespenstigen „Leben“ ohne Leben bereitet die sinnlose Kugel eines Wilddiebes das Ende. Die uralte eisgraue Magd des Hofes findet den Toten und gräbt ihm ein tiefes Grab in der fruchtbaren Erde. Niemand weiß, wo er ist. Das gesunde Leben geht weiter und ist von einem bösen Traum befreit. Richard Billinger, der Oberösterreicher, erzählt diese Geschichte in seiner besonderen Art, die ihm unter den heutigen Schriftstellern eine unbestreitbare Sonderstellung einräumt. Die Gegenständlichkeit seiner Sprache und die lyrische Schönheit der Stimmungen ist gegen frühere Werke noch vervollkommnet. Die Welt Billingers schwebt zwischen Sein und Schein, sie darum unwirklich zu nennen wäre nicht recht. Denn das Leben bietet sich in doppelter Gestalt: einmal als bloßes Sein, einmal als Spiegel dieses Seins. Das ist die Welt der Verzauberung und Beseelung. Auch diese Welt hat ihre Realität. Der Zauber schillert in tausend bunten Farben, aber er ist durchsichtig und hinter ihm erscheint die Wirklichkeit. Der Zauber wird nicht als Betrug entlarvt. Wir erleben eine schöne Welt verzauberter Wirklichkeit.

O. G.

„Der Eiskogel“. Eine Berggeschichte von H. v. d. Achen (Vorhut Verlag, Otto Schlegel, Berlin, RM 3.60). Es gibt viele Schilderungen des Gebirges und kühner Berggestalten, man möchte sagen, viel zu viele. Aber ein Buch wie Der Eiskogel wird man doch immer wieder gern lesen. Aus jeder Seite dieser schönen Schilderung fühlt man eine große Begeisterung und tiefe Liebe zu unsern Bergen, erfahren wir nun das abenteuerliche Schicksal einer uralten Wetterfichte, oder von der harten Arbeit der Bergbauern, von der zerstörenden Gewalt der Lawinen, vom Leben der Gamsen, von verwegenen Wilddieben oder als Krönung des ganzen von der kühnen Bergfahrt eines Alleingängers auf einen stolzen Berg. Dem Verfasser ist es gegeben, die Schönheit im Großen wie auch im Unscheinbaren in gleicher Weise zu sehen. Er vergißt auch den Menschen nicht, der mit der Natur um sein Brot ringt und den, der mit dem Berg seiner inneren Befreiung wegen kämpft. Sein Versuch den Sinn des Kampfes mit dem Berg zu deuten, verdient seiner Phrasenlosigkeit wegen alle Anerkennung.

O. G.

„Der Bauernrebell“ von Herman Schmid. Ein Roman aus Tirols Geschichte (Verlag das Bergland Buch, Salzburg, RM 2.85). Ein Buch das sich mit Südtirol befaßt, das heute die bittersten Stationen seines nicht endenwollenden Kreuzweges durchgeht, ist schon darum des Anteils aller Deutschen, die um dieses Leid wissen, gewiß. Der Kampf der Bauern in den Tiroler Bauernkriegen um ihre Freiheit und ererbten Rechte spricht irgendwie auch zu den Menschen von heute. Die oft längst vergessenen Gestalten der Zeit des Kaisers Ferdinand versteht der Verfasser mit blutvollem Leben neu zu erfüllen und ferne Begebenheiten uns gegenwärtig zu machen. Es ist das Buch die Arbeit eines heimattreuen Dichters und geborenen Erzählers, der der Achtung und Anerkennung aller Freunde Tirols sicher sein kann. Ein Buch, das man auch der Jugend auf den kommenden Gabentisch legen sollte.

Krieg in Südtirol.

„Sperrfort Rocca Alta“ von Luis Trenker. Der Heldenkampf eines Panzerwerkes (Verlag Th. Knaur Nachf. Mit 16 Bildern und Kartenskizzen aus

dem Kampfgebiet RM 2.85 in Ganzleinen). Hinreißend durch die drängende Fülle des Geschehens wie durch die klare Kraft der Darstellung ist hier ein Bild des Heldenkampfes gegeben, in dem die an Zahl geringe, an Todesmut und Zuversicht unüberwindliche Besatzung des südlich Trient liegenden Sperrforts Rocca Alta gegen die ungeheure Uebermacht der italienischen Geschütze und Belagerer siegreich bestanden hat. Als Soldat der Besatzung hat Luis Trenker dieses Ringen miterlebt — sein Buch schildert zum ersten Male in der gesamten Kriegsliteratur den Abwehrkampf einer unter schwersten Feuern liegenden Festung. Man fühlt es immer wieder: es war Luis Trenker tiefste Herzenssache, dem Sperrfort Rocca Alta dieses Ehrenmal zu errichten.

„Das Fähnlein von Trafoi“ von Christ. Röck. Das Heldenlied vom Kampf um die Trafoier Eiswand. (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig, mit 28 Abbild. Ganzleinen RM 2.85). Alpini, Minen und Lawinen gegen eine Handvoll Schützen hoch oben in den Ortleralpen! Während an den anderen Fronten der Mensch hinter der Wucht des Materials fast verschwindet, nimmt hier der Krieg wieder seine Urform an: den Kampf Mann gegen Mann. Auf Gletschern, in Felswänden und in Stollen tief unter ewigem Eis fallen diese Bauernkrieger den Feind an, entreißen ihm vieltausendmeterhohe Gipfelstellungen und verteidigen sich auf einsamer Feldwache gegen eine Uebermacht, solange ihre Hand die Waffe noch zu halten vermag. Klar und scharf sind die Charaktere dieser kantigen Männer gezeichnet, deren urwüchsiger Humor selbst in gefahrvollsten Stunden nicht versiegt. Diese Bauernkrieger stehen da oben für ihr kleines Stück Heimat, die dicht hinter ihrem Rücken im Tale liegt. Ein Kriegsbuch ganz eigener Art, schlicht und packend, aus dem zugleich die Schönheit und die Gewalt der Tiroler Natur spricht, mit Bildern, die jeden Bergsteiger entzücken müssen.

Österreichische Landschaften.

„Oesterreichs Alpenwelt“ von Erwin Benesch. Ueber Berg und Tal vom Bodensee bis zum Wiener Wald. (Mit 120 Bildseiten, 1 Farbtafel und 1 Karte der Oesterreichischen Alpen. Verlag Bruckmann A. G., RM 7.50).

Das vorliegende Buch dient zwei Zwecken: zum Besuch der Alpen anzuregen und die Durchführung einer Tour in den Alpen zu erleichtern. Es ist daher mit herrlichen Bildern geschmückt und enthält sowohl beschreibenden Text als auch eine große Anzahl praktischer Winke. Die einzelnen Alpengebiete Oesterreichs, vom Bodensee bis zum Wienerwald, sind in größeren Gruppen zusammengefaßt und nach Abschnitten behandelt. Von großem Nutzen ist die dem Buche beigegebene Karte der Alpen, auf der in übersichtlicher Weise die verschiedenen Gebirgsgruppen dargestellt sind. In der Fülle der Neuerscheinungen auf dem alpinen Büchermarkt bedeutet „Oesterreichs Alpenwelt“ eine bisher noch nie dagewesene Sonderheit, die von jedem Freund der Alpen freudig begrüßt werden wird, ist doch das rein Zweckmäßige vom Verfasser geschickt verbunden mit schöngeistigem Text und prachtvollem Bilderschmuck.

„Das Karwendel“ herausgegeben von J. J. Schäg. (80 Lichtbilder, 16 Bilder nach Graphik und Malerei, sowie 6 farbige Gemäldewiedergaben F. Bruckmann Verlag, München, RM 7.50).

In diesem stattlichen Werk spiegelt sich eine Landschaft wieder, die in vielen Beziehungen eine einmalige in den Ostalpen, ja vielleicht im gesamten Alpenbogen darstellt: das Gebiet des Karwendels, eine gewaltige Berggruppe, die Hermann v. Bath „das große Rätsel der Nördlichen Kalkalpen“ nannte. Namhafte Erzähler, Forscher und Bergsteiger vermitteln starke Wirklichkeitseindrücke von den verschiedenen Wissensgebieten, die mit dem 900 Geviertkilometer großen Karwendelraum zwischen Innsbruck und Walchensee, sowie zwischen Isartal und Achensee zusammenhängen. Aus Wort und Bild hört man die geschichtlichen Ereignisse, die über diese Landschaft hinweggebraust sind, aufrauschen, man erahnt die Eigenart ihrer Siedlungen, Täler, Almen und Berge, ihrer Pflanzen- und Tierwelt und vertieft sich gespannt in die seltsame Namenkunde des Karwendelgebirges. Jäger und

Jagd spielten im Karwendel seit Kaiser Max I stets eine besondere Rolle — ein Thema, das von einem bekannten Jagdfachmann behandelt ist.

Im umfangreichsten Abschnitt des Buches haben Bergsteiger das Wort. Da ist zunächst die bergsteigerische Erschließungsgeschichte des Karwendels zu erwähnen, die — an sich schon merkwürdig genug — mit einer Mischung von Sachlichkeit und Bergsteigerhumor dargestellt ist. Anschließend erzählen Bergsteiger von ihren Erlebnissen im Ringen um die schwierigsten und allerschwierigsten Wände und Gipfel des Karwendels.

Die Bilder — alte seltene Graphik, neuzeitliche, bildmäßige Photographie und Werke zeitgenössischer Bergmaler — ergänzen in ihrer Fülle die verschiedenen Abhandlungen und geben einen Abglanz vom Zauber dieser eigenartigen Landschaft.

„Das österreichische Wanderbuch“. Diese liebenswürdig ansprechende Sammlung, die die dichterische Darstellung der einzelnen österreichischen Landschaften zum Ziele hat, uns zugleich auch real unterrichten will, ist nunmehr um drei weitere Bändchen vermehrt worden. Sie wollen zeigen „wie man wandert, um dem Volk und dem Land ins Gesicht zu sehen und aus den Augen zu lesen“. Sie sind bei aller Preiswürdigkeit (je Nummer RM 1.— bzw. 1.50) außerordentlich geschmackvoll ausgestattet und mit zahlreichen hübschen Bildern versehen. Josef Wenter bringt das Bändchen „Im heiligen Land Tirol“ und erzählt uns als ein Kenner und mit seiner Heimat Verbundener von der großen wechselvollen Vergangenheit, so wie sie aus der Landschaft zu lesen ist, vom Tiroler Bauern, ihren Städten und Dörfern. Daß auch hier Südtirol, des Herzens von Tirol gedacht ist versteht sich von selbst. „Kärnten, die Grenze“, „das Filter durch den der Norden und der Süden fließen“ beschreibt Herbert Strutz. Ueber Geschichte, Kunstdenkmäler, Volk und Land unterrichtet uns das Buch in ansprechender Weise und es führt uns oft über diese Dinge an das Eigenste des prachtvollen Kärntner Volkes. „Die grüne Steiermark“ beschreibt Hans Leifhelm, der Herausgeber der Reihe und gibt ein prachtvoll in dichterisch verhaltener Sprache gefaßtes Bild von diesem schönen Dreistrom-Land an der Enns, Mur und Drau. Wenn noch die Bändchen über Oberösterreich, Burgenland und Vorarlberg erschienen sind, dann besitzt der Berg- und Bücherfreund eine reizende vollständige Darstellung des schönen deutschen Oesterreich.

Hoch über Österreich.

Heinrich Einspinner „Flüge über Oesterreich“ (Leykam Verlag in Graz). So sahen wir unser geliebtes deutsches Alpenland noch nie! In diesem Buch sind 52 Flugbilder von den Flugstrecken des Oesterreichischen Luftverkehrs wiedergegeben, die uns immer wieder von neuem zur Betrachtung reizen. Noch nie hat uns jemand den Großglockner so gezeigt wie hier auf den Bildern aufgenommen aus 4000 und 5000 m Höhe. Wenn vielleicht im Flachland und Mittelgebirge das Bild aus dem Flugzeug alle Plastik verloren hat, hier sind für den Betrachter neue Perspektiven und Ueberschneidungen von überraschender Wirkung und Raumhaftigkeit gewonnen. Da türmen sich Gebirge von weißen und schwarzen Wolken über Berge von Eis und schwarzem Fels. Ueberraschend wird uns mit einem Blick auf das Flugbild von Salzburg der Geist dieser von Fürstbischof Wolf Dietrich südlich umgeformten Stadt klar. So sah man noch nie die Plätze, die südlich gedachten „Piazzi“ in einem vom mediterran Kubischen beherrschten Stadtbild. Oder Wien, aus dessen Luftbild man ohne Mühe die Jahresringe seiner zweitausendjährigen Entwicklung liest, oder Rattenberg, das köstliche Innstädtchen in Tirol beherrscht von der einen großen Brennerverkehrsstraße, die zugleich Marktplatz ist, oder Graz mit seinem Schloßberg, oder die phantastisch weiten Bilder die mit Infrarotfilm aufgenommen wurden, so viel Bilder so viel Ueberraschungen und neuartige Blickpunkte. Man muß dem Verlag für dieses sauber gedruckte Buch zu dem ein alter Verkehrsflieger den anregenden Text schrieb, dankbar sein.

Der lebendige Fels.

Ernst Krause und Volkmar Vareschi. „Der Berg blüht“. 91 Seiten Text und 71 Abbildungen. F. Bruckmann Verlag, München, Leinen RM 7.50.

Zwei Freunde, ein Lichtbildner von hohen Gnadn und ein Wissenschaftler, dem dichterische Sprachgewalt gegeben ist, haben sich zusammengetan, um das biologische Geschehen, das in den Bergpflanzen lebendig ist, den Schöpfungsgedanken, der in ihnen in vollendeter Zweckmäßigkeit und erhabener Schönheit sich darstellt, zu beglückender Anschauung zu bringen. Wer diese ganze Welt von Beziehungen, die um die Bergpflanze möglich sind, einmal bewußt erlebt hat, der wird von jeder Bergfahrt viel Neues und Schönes heimbringen. Er wird mehr sehen und erleben als früher, und seine Bergwelt wird ihn die tiefsten Daseinstrome spüren lassen.

So werden in diesem herrlichen Buch 71 Bergpflanzen durch untadeliges Bild und meisterliches Wort zum Erlebnis, zu einer im vollkommensten Maße geglückten Synthese von Erlebnisnähe und wissenschaftlicher Anschauung. Der hohen und gestrengen Wissenschaft sind die beiden Verfasser in einem eigenen Ergänzungskapitel gerecht geworden, das von allen behandelten Pflanzen den lateinischen Namen, die Familie, den Ort der photographischen Aufnahme, Blütenfarbe, Verbreitung, Standort sowie Literaturangaben bringt.

Mit einem aufrichtigen und begeisterten Glückwunsch an die Verfasser und an den Verlag wüßte ich kein besseres und zündenderes Schlußwort an den Leserkreis — von dem ich wünsche, daß er alle Naturfreunde deutscher Zunge umfassen möge — als das des Autors selber: „Ich freu mich jetzt, daß Du in diesen Blättern liest, daß Du diese Bilder, die mir so viel bedeuten, anschaust. Aber als jener sie schuf, als ich daran schrieb, da dachten wir nicht an Dich, sondern nur an die Pflanze. Für uns war der Weg das Ziel, das Mittel zum Zweck, das Geschaffene die Erfüllung. Auf die Erlebnisse kommt es an. Sie sind das, was das Leben wertvoll macht — sie sind das Einzige, das wirklich und magisch ist zugleich. Sie warten auf Dich, da droben. Der Berg blüht! Komm! Wir wollen wandern! —“

Dr. Hermann Bühler.

Italien.

Ein neues Buch von Kasimir Edschmid „Italien, Gärten, Männer und Geschichte“ (Sozietätsverlag, Frankfurt, RM 3.60 mit 24 Bildseiten) über das Land, das wir immer doch noch in erster Linie um seiner großen Geschichte, um seines reichen Geisteslebens willen lieben und aufsuchen, ist für jeden Freund des Reisens eine Bereicherung. Edschmid schreibt hier wieder in seinem blühenden Stil von den Gärten und Palazzi von Florenz, Schicksale wie die eines Michelangelo, eines Macchiavelli, leben vor uns auf und erfüllen sich unter der Sprachkunst dieses gewandten Schriftstellers mit neuem Leben, die Geschichte von Florenz, Cremona, Vicenza, Modena, erfahren die tiefe Darstellung und Deutung eines Kenners von Italien. Meisterhaft sind die Schilderungen von Volterra und Chiusi, die uns einen ersten reichen Blick in die geheimnisvolle dunkle etruskische Vergangenheit Mittelitaliens tun lassen. Köstlich für jeden, der einmal Italien erlebte, sind die prachtvoll erlebten Bilder des heutigen lebenden Volkes in Italien. Ob er die vornehme Welt beim Rennen in Perugia schildert, oder den prachtvoll geschäftigen temperamentvollen Künstler-Koch an der Piazza Goldoni zu Florenz, oder den armen Gast im Ristorante zu Viareggio, der gerne zahlen möchte, immer wird man schmunzelnd bestätigen müssen: So ist Italien, so hat man es ja schon selber erlebt. Alles dieses, der reale Alltag des kleinen und großen Mannes von heute, die Bilder aus der großen Vergangenheit sind hineingestellt in ein tief empfindend erlebtes, farbig und gepflegt ausdrucksreich geschildertes Bild der ewig schönen Landschaft Italiens. Ob man nun schon dort war, ob man noch hin möchte, immer wird dieses Buch dem Leser eine geistige Italienfahrt bedeuten, die ihm zugleich ein Gewinn sein wird.

Alpenjahrweiser.

Ein schöner Begleiter durch das Jahr für den Bergsteiger ist der „Alpenjahrweiser“ des Verlags Rudolf Schneider (Reichenau in Sachsen, RM 2.20). 24 prachtvoll photographierte und restlos befriedigend drucktechnisch wiedergegebene Bilder aus den Hohen Bergen folgen uns, begleitet von nachdenklichen Worten deutscher Dichter und Denker durch die Wochen und Monate. Die einzelnen Bilder lassen sich ausschneiden und als hübsche Ansichtspostkarten verwenden.

Die Monatsschrift des Bergfreundes.

Ein neuer „Bergsteiger“-Jahrgang. Mit dem Oktober Heft beginnt die alpine Zeitschrift „Der Bergsteiger“ (Verlag F. Bruckmann, München, Jahresabonnement RM 10.—) ihren 16. Jahrgang, der eine grundlegende Ausstattungsverbesserung erfahren hat. Das erste Heft bringt u.a. zwei farbige Bilder, eine Reproduktion nach einem Gemälde von Ernst Plat, dem anlässlich seines 70. Geburtstages ein Beitrag gewidmet ist und die Wiedergabe eines alten Gemäldes „Julius Lange, der Gosausee mit dem Dachstein“ zum 75 jährigen Jubiläum der Sektion „Austria“ des D. u. Oe. Alpenvereins. Unter den rein bergsteigerischen Beiträgen fesselt durch großartige Bilder die Schilderung von Ferd. Peringer über seine Bergfahrten im Kaukasus. Den Naturfreund werden die beiden Aufsätze über das Salzburger Höhlenmuseum und den Olmfang in der Adelsberger Grotte interessieren. Besonders erwähnenswert noch die ausgezeichnete Erzählung von Walter Bauer „Der Weg im Schnee“. Die Zeitschrift ragt durch die Vielseitigkeit ihres Inhaltes und die graphische Aufmachung weit über den Begriff einer Fachzeitschrift hinaus. So eröffnet sie das prachtvoll ausgestattete Novemberheft mit der Schilderung einer Alleinbegehung des ganzen Peutereygrates am Mont Blanc. Unter der Fülle des übrigen Inhaltes verdienen besondere Beachtung die Abhandlungen „Colli Euganei“ von Henry Hoek und „Berge und Bergsteiger einst und jetzt“ von dem kürzlich verstorbenen ehemaligen Schriftleiter der Oesterreichischen Alpenzeitung Hans Wödl. Im erzählenden Teil finden wir Namen wie Anton Schnack, Hans Roelli und Alfred Graber, der eine seltsame Geschichte aus dem Französischen übertragen hat, in der ein Engländer über den Aletschgletscher reitet und dabei natürlich zugrunde geht. Wundervolle Lichtbilder und Wiedergaben von Oelbildern H. B. Wielands zu dessen 70. Geburtstag ergänzen die Beiträge und schmücken das Heft. Ein Probeheft ist unter Berufung auf unser Blatt kostenlos erhältlich bei den Buchhandlungen oder beim Verlag.

Herausgeber: Deutscher u. Oesterreichischer Alpenverein, Sekt. Köln./Rheinl Aufl. 1100

Verantwortl.: Dr. Dörrenhaus, Köln-Lindenthal, Krielerstr. 6, Telefon 48940

Druck: Johannes Gerlach, Köln, Neumarkt 5.